

näherte, nahm er eine charakteristische „Lauerstellung“ ein, d. h., er hob den Körper vom Boden hoch, indem die langen Beine näher an den Körper herangezogen wurden. Außerdem wird ein Bein des 2. langen Tastbeinpaars leicht angehoben. Nähert sich nun die Fliege, so läßt sie der Weberknecht so nahe an sich herankommen, daß er sie mit einem Satz erreichen kann. Beim Beutefang treten Cheliceren, Palpen und 2. Beinpaar in Tätigkeit. Die Cheliceren werden in die Weichteile der Beute geschlagen, während Palpen und 2. Beinpaar sie unklammern. Das Opfer wehrt sich meist verzweifelt und versucht zu entkommen. *Platybunus* hält die Beute so lange umklammert, bis sie zu ermatten beginnt. Der Weberknecht scheint keine Giftdrüsen zu besitzen, denn die gefangenen Tiere wehren sich oft noch sehr lange und sind keineswegs gelähmt. Selbst wenn *Platybunus* beginnt, die Beute zu verzehren, bewegt sich diese noch; er frißt sie also „bei lebendigem Leibe“.

Auch im Freien wurde *Platybunus bucephalus* beim Verzehren eines — allerdings nicht mehr bestimmbar — Dipters angetroffen. Eine besonders auffällige Erscheinung ist die außerordentlich starke Neigung zum Kannibalismus bei *Platybunus bucephalus*. Läßt man mehrere Tiere zusammen in einem Zuchtgefäß, so dauert es nur 1—2 Tage, bis sich die Weberknechte gegenseitig getötet und gefressen haben, so daß schließlich nur noch das größte und kräftigste Exemplar übrigbleibt. Dieser Vorgang ist

nicht etwa mit Nahrungsmangel zu erklären, denn in den Zuchtgefäßen befanden sich bei den Versuchen stets genügend Fliegen. Selbst in der Natur wurden häufig *Platybunus* angetroffen, die gerade dabei waren, einen Artgenossen zu verspeisen. Weiterhin ist interessant, daß nicht kopulationswillige Weibchen von *Platybunus bucephalus*, die die Männchen an Körpergröße beträchtlich übertreffen, diese angreifen und oft sogar töten und verzehren, wenn sie sich ihnen nähern. Ähnliche Vorgänge wurden bisher nur bei Spinnen beobachtet.

Schon dieser kurze Abriß zeigt, daß die Ernährung der räuberischen Weberknechte eine sehr vielfältige ist. Allerdings sind unsere Kenntnisse auf diesem Gebiet noch immer dürftig und es gäbe bestimmt noch viele interessante Probleme zu lösen.

Literaturverzeichnis

1. Gerhardt: Nach Kästner (1928): *Opiliones*. Die Tierwelt Deutschlands, Lieferung 8, Jena.
2. Rühm: Nach Kästner (1928): *Opiliones*. Ibid.
3. C. L. Koch: Nach Kästner (1928): *Opiliones*. Ibid.
4. Pabst, W. (1953): Zur Biologie der mitteleuropäischen Trogliden. Zool. Jb., Abtlg. f. Systematik, Bd. 82, H. 1/2.
5. Immel, V. (1954): Zur Biologie und Physiologie von *Nemastoma quadripunctatum* (*Opiliones, Dyspnoi*). Zool. Jb., Abtlg. f. Systematik, Bd. 83, H. 1/2.
6. Rimsky-Korsakow (1924): Die Kugelhaare von *Nemastoma lugubre*. Zool. Anz., Leipzig 1924, Bd. 60.
7. Immel, V. (1955): Einige Bemerkungen zur Biologie von *Platybunus bucephalus* (*Opiliones, Eupnoi*). Zool. Jb., Abtlg. f. Systematik. Im Druck.

Die Ähnlichkeit der Larven von Lilienhähnchen und Kartoffelkäfer

Von H. HÄRDTL

Während eines Kartoffelkäfersuchdienstes im Juni wurden mehrere rote Larven abgegeben, die bei flüchtiger Betrachtung leicht als Larven des Kartoffelkäfers angesprochen werden konnten. Die Bestimmung ergab: Larven des Lilienhähnchens, *Crioceris merdigera* F. Einige Hinweise auf Besonderheiten der Larve gegeben, dürften angebracht sein als Ergänzungen der im Schrifttum vorliegenden Angaben.

REINECK schreibt über die Larve des Lilienhähnchens folgendes: „Die erwachsenen Larven haben 12 Segmente, die nach hinten zu mehr oder weniger blasig aufgetrieben sind. Sie sind 7—8 mm lang, hell fleischrot. Der Kopf, die Oberseite des 1. Ringes und die 3 Beinpaare sind schwärzlich. Die Fühler sind sehr kurz, dreigliedrig. Der 3. und 4. Leibesring hat seitlich je 2 größere Tuberkeln, der 4. bis 12. Ring besitzt je eine kreisrunde, angedunkelte Stigmenöffnung. Die Larven gehen zur Verpuppung in die Erde.“ Eine vergleichende Aufstellung der Merkmale bringt auch GERSDORF.

Die meist vorhandenen Kotmassen, die die Larven einhüllen, fehlten. Ansonsten scheint diese Kothülle recht charakteristisch zu sein. Die Larve ist aber für Bestimmungszwecke in den Nachschlagebüchern unklar beschrieben. So bezeichnet PAPE die Larve schmutzig grau bis rötlich, mit schwarzen schleimigen Kotmassen bedeckt. SCHRÖDER bezeichnet sie als orangegelb bis gelblich weiß. Bei FLACHS wird die Kothülle hervorgehoben, nicht aber Farbe und Form der Larve.

Wie bei der Kartoffelkäferlarve, so finden wir auch beim Lilienhähnchen die blasige Auftreibung, desgleichen bei der gelblichen Larve des Getreidehähnchens (APPEL) und der graugelben Larve des Zwiebelhähnchens (KOTTE). Es fehlen die für die Kartoffelkäferlarve charakteristischen seitwärts liegenden schwarzen Pigmentflecke an den Leibesringen.

Als Futterpflanze dient der Larve des Lilienhähnchens vor allem Lilienarten. Auf Kartoffelkraut scheint diese Larve nur selten vorzukommen (vgl. HESSE). Eine gewisse Ähnlichkeit beider Larven ist gegeben. Ihre Kenntnis ist angezeigt, um gegebenenfalls die durch einen falsch gemeldeten Fund entstehenden Folgen auszuschalten, wie es die Meldung eines neuentdeckten Kartoffelkäferherdes mit sich bringt.

Literaturverzeichnis

- Appel, O.: Taschenatlas der Getreidekrankheiten. Berlin 1931.
 Flachs, K.: Krankheiten und Parasiten der Zierpflanzen. Stuttgart 1931.
 Gersdorf, Er.: Anzeig. f. Schädlingsskde. 14, 42—43, 1938.
 Hesse, Er.: Ztschr. f. wiss. Insektenbiologie, 27, 85—87, 1934.
 Kleine, R.: Entomol. Blätter, 32, 84, 1937.
 Kotte, W.: Krankheiten und Schädlinge im Gemüsebau und ihre Bekämpfung. Berlin 1944.
 Pape, H.: Die Praxis der Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen der Zierpflanzen. Berlin 1939.
 Reh, L.: Jahrb. d. Hamburg. wissensch. Anstalt., 19, 113—223, 1902.
 Reineck, Gg.: Ztschr. f. wiss. Insektenbiol., VI, 65—66, 1910.
 Schröder, Chr.: Illustr. Wachschr. f. Ent., II, 516—518, 1897.
 Tulgren, A.: Uppsater i praktisk Entom., Uppsala 22, 43—134, 1913.

Kleine Mitteilungen

Mitteilungen

Internationale Pflanzenschutzsitzung

Im Anschluß an die diesjährige Wanderausstellung der DLG in München fand am 17. Mai d. J. unter dem Vorsitz von Ministerialrat Dr. Drees eine internationale Pflanzenschutzsitzung statt, an der neben dem Bayerischen Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten,

Herr Prof. Dr. Baumgartner, der Generaldirektor der EPPO, Herr Dr. Wilkins (Paris), der Herr Präsident der BBA, Vertreter der Nachbarländer, der Vorsitzende des Arbeitskreises der Dt. Pflanzenschutzmittelindustrie und die Vorstände der Pflanzenschutzämter der Länder teilnahmen. Neben Fragen der Pflanzenschutz-Quarantäne bei Ein- und Ausfuhr stand ein anregender Vortrag von